AREAL BÜRGERHOSPITAL



Perspektive Bürgergärten

Das Bürgerhospital gehört zum Klinikum Stuttgart und wurde als Krankenhaus im Eigenbetrieb der Stadt Stuttgart geführt. Nach der Errichtung des Altbaus 1892 fiel das Gebäude 1944 dem 2. Weltkrieg zum Opfer. In den Jahren 1954- 1959 erhielt das Bürgerhospital zahlreiche Neubauten nach den Plänen von Hans und Jörg Herkommer. Dabei entstanden das markante, 15-stöckige Hochhaus für Krankenhausmitarbeiter, sowie der Park an der Tunnhofer Straße als attraktiver Erholungsort für Patienten.
Basierend auf dem städtebaulichen Wettbewerb 2017, führt der vorliegende Beitrag Leitlinien aus dem daraus resultierendem Masterplan von dem Büro Pesch Partner Architekten fort und schafft dabei eigene Qualitäten für ein lebendiges Quartier im Herzen von Stuttgart. Im Rahmen des Realisierungswettbewerbes verlangt die Auseinandersetzung mit dem Ort auch Antworten auf die so oft gestellte Frage nach der Stadt der Zukunft. Aspekte, wie Klimawandel, die Digitalisierung und der demografische Wandel spielen dabei eine entscheidende und prägende Rolle.
Als Leitbild für die Stadt der Zukunft und insbesondere für das neue Areal Bürgerhospital werden urbane Dichte und landschaftliche Elemente als Gegenpole zueinander in Verbindung gesetzt. Gemischte Wohnquartiere schaffen die soziale Diversität, während mit der Bereitstellung von grünen Aufenthaltsqualitäten sowohl ein Mikroklima entsteht, aber auch die Artenvielfalt im Quartier gefördert werden.
Das Gesamtensemble soll unter dem Aspekt des einfachen Bauens errichtet werden. Hochwertige Architektur mit robuster Baukonstruktion und reduzierter Gebäudetechnik erhöhen den Lebensz/traum der Neubauten und senken dabei die Lebenszykluskosten. Für die Minimierung des ökologischen Fußabdruckes sind die Baukörper kompakt gehalten, ohne dabei an innenräumlicher Qualität zu verlieren. Durch die Verwendung von nachhaltigen Rohstoffen und einfacher Gebäudetechnik wird eine gute Ökobilanz angestrebt.

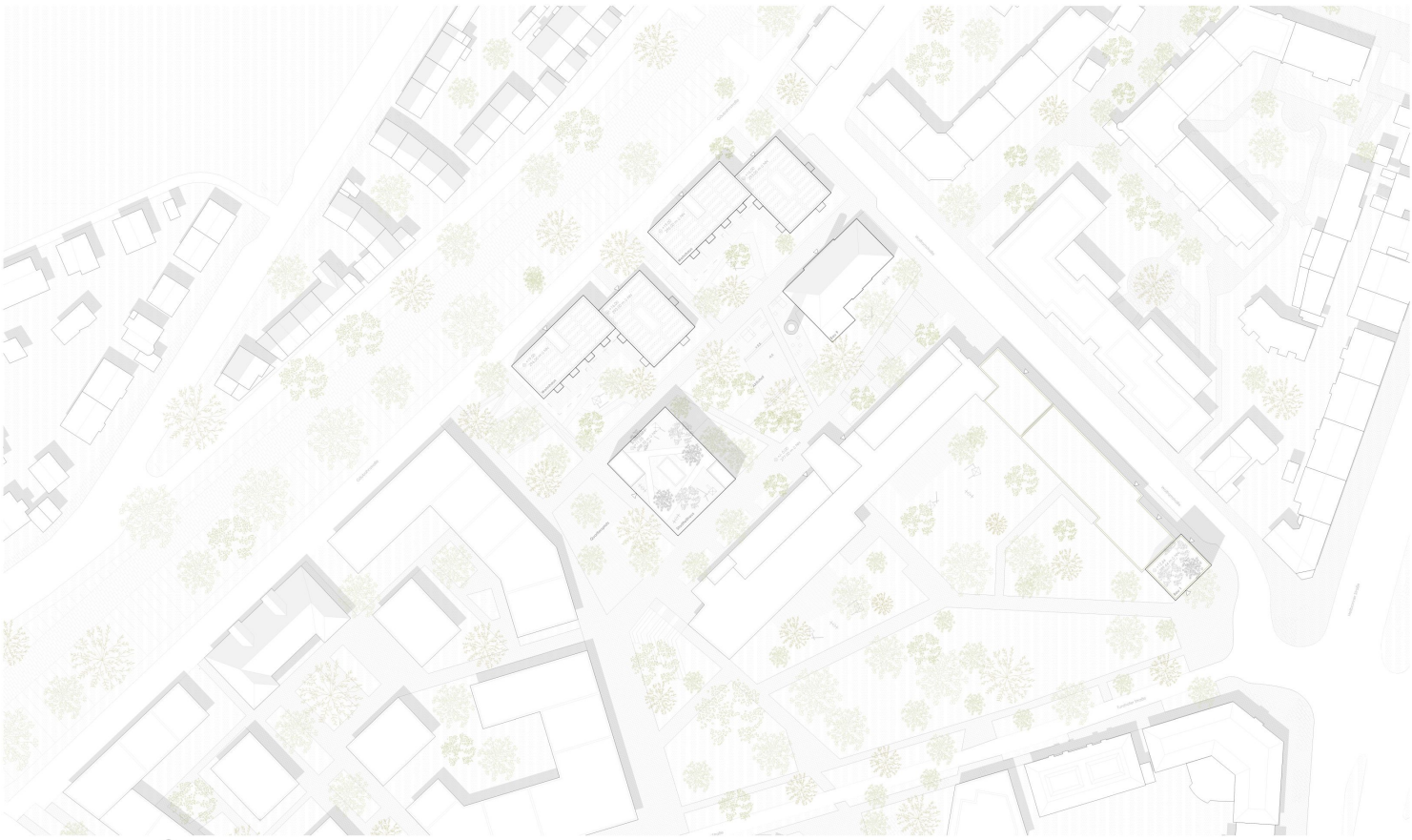
Neue Mitte als Zentrum des Areals
Mit der städtebaulichen Setzung der Gebäude als Hofstruktur orientieren sich die umliegenden Gebäude an der innenliegenden Freifläche. Als Gegenpol zur dichten Umgebungsbebauung bildet der Aktivhof das Herzstück im ersten Bauabschnitt. Die Einbindung des historischen Bestandsbaudes ist dabei Impulsgeber und Identitätsstifter für das Gesamte Quartier. Mit den Neubauten als Mix unterschiedlicher Typologien wird somit ein attraktiver Ort für die Bewohner geschaffen.

Stadtteilhaus
Angrenzend zum Quartiersplatz bildet das Stadtteilhaus die neue öffentliche Adresse für das Areal und beinhaltet neben dem Bürgersaal, Stadtteilcafé und Kindertagesstätte weitere Aufenthaltsräume zur öffentlichen Nutzung.
In dem kompakten Baukörper werden die einzelnen Nutzungen auf drei Geschosse organisiert.
Im Erdgeschoss befinden sich Bürgersaal und Café. Beide Bereiche können zu den angrenzten Freiflächen geöffnet werden und erzeugen damit eine räumliche Verbindung zum Außenraum. Vom Quartiersplatz aus gelangt man durch den Haupteingang in das Foyer. Über eine öffentliche Treppe wird das zweite Geschoss mit weiteren Nutzungen für das Stadtteilhaus erschlossen. Das dritte Geschoss ist hauptsächlich dem Kindergarten vorbehalten. Die Anordnung der Kindertagesstätte auf einer Ebene ermöglicht eine problemlose und sehr effiziente Organisation im Tagesablauf. Eine großzügige geschützte Freifläche für die Kinder wird auf dem Dach des monolithischen Baukörpers angeboten.
Das Stadtteilhaus basiert auf einer klaren Rasterstruktur und soll aus Recyclingbeton mit einer Klinkerfassade hergestellt werden. In Anlehnung an die Stuttgarter Bürgerhäuser stellt das Fassadenmaterial den Duktus eines öffentlichen Gebäudes her und weist darüber hinaus robuste Eigenschaften auf.

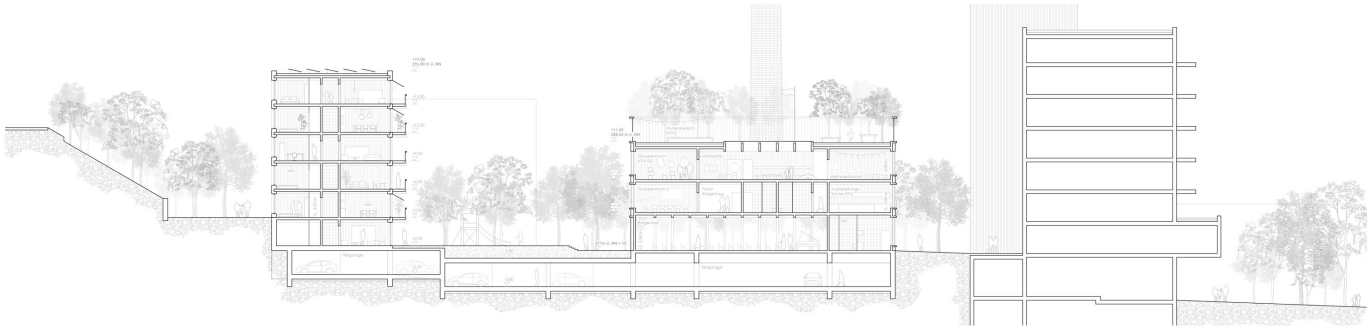
Wohnungsbau SWSG
Die beiden Wohngebäude sind als klare und kompakte Baukörper mit einer hohen Durchmischung an unterschiedlichen Wohntypologien konzipiert. Die Haupterschließung erfolgt von der neu zu errichtenden Gäubahnstraße. Von dort aus werden die Wohnungen in Vier- und Fünfspänner über zwei Treppenhäuser erschlossen.
Alle Aufenthaltsräume der Wohnungen sind zum Aktivhof orientiert, während sich die Individualräume konsequenterweise Richtung Norden entwickeln. Aufgrund der großen Gebäudetiefe wurden die Sanitärkerne in die mittlere Zone gelegt. Durch die damit verbundene Raumtiefe von vier bis fünf Metern können alle Räume optimal belichtet werden. Die Wohnungen wurden alle mit einem äußerst geringen Flurantteil konzipiert, um eine maximale und effiziente Fläche der Aufenthaltsräume zu erreichen. Als individuelle Außenfläche erhält jede Wohnung zusätzlich einen Balkon. Sowohl die barrierefreien Wohnungen als auch die Pflege WG erhalten im Erdgeschoss Ihren Platz. Dadurch wird ein stufenloser Eingang gewährleistet.
Bei der Konzeption der Wohngebäude wurde ein wirtschaftliches System aus tragenden Kernen und tragenden Außenwand entwickelt. Somit ist innerhalb der Tragstruktur der Wohnungsgrundriss wandelbar, flexibel und kann je nach Bedarf angepasst und verändert werden. Gerade unter dem Aspekt Gedanken der Nachhaltigkeit kann damit hervorragend auf verändertare Lebensituationen mit zuschaltbaren Räumen reagiert werden, um auch den Lebenszyklus der Wohngebäude zu erhöhen.
Die Neubauten sollen aus nachhaltigen Dämmziegeln mit Fertigteilbetondecken konzipiert werden Damit ist bei einem späteren Rückbau eine hohe Recyclingfähigkeit gegeben

Kopfbau (Ideenteil)
Im städtischen Kontext an der Tunnhofer Straße bildet der Kopfbau (Bau 1) den Abschluss des Bettenbaus im Bürgerhospital. Als siebengeschossiger Baukörper reiht sich der Neubau in die Umgebungsbebauung ein und erzeugt dabei seinen eigenen Charakter, ohne Im neu zu errichtenden Gesamtensemble störend zu wirken. Im Erdgeschoss soll ein zentrumnahes Café, mit Anbindung an den Park, den Straßenraum beleben. Darüber hinaus bilden Mikroapartments und Co-Working Spaces die darüber liegenden Nutzungen. Die Erschließung des Neubaus, als auch der Aufstockung des Bettenbaus erfolgt über die Wolframstraße.
Der Baukörper wird einer Holz-Hybrid Bauweise konzipiert , um den Gedanken einer nachhaltiger Bauweise fortzuführen. Ein modulares Prinzip von vorgefertigten Badzellen und WC-Kernen wird zur Reduzierung der Bauzeit angestrebt. Die gegliederte Fassadengestaltung passt sich dabei an die innere Tragstruktur an. Hierbei sollen eingefärbte Fertigteilelemente aus Recyclingbeton den Charakter des Hauses prägen. Nach oben hin bildet eine Fassadenbegrünung den Abschluss des Gebäudes.

Bestandsbau (Ideenteil)
In Verlängerung zum Stadteilhaus ist der Bestandbau mit seinem markanten Kamin identitätsstiftender Impulsgeber für das Areal.
Mit der Umnutzung im Inneren erhält das ehemalige Werkgebäude eine neue Nutzung. Während sich im Erdgeschos die Krippe befindet , sollen sich in den oberen Geschossen weitere Angebote für die Quartiersgemeinschaft geschaffen werden. Neben Proberäumen für Musik, bietet das Gebäude Platz für einen Tanzraum, sowie Atelierräume.
Die Haupterschließung soll weiterhin im Norden erfolgen. Das innenliegende Foyer trennt die Besucherströme in die einzelnen Geschosse auf. Mit der angrenzten Grünfläche im Süden des Bestandsbaudes erhält auch die Krippe eine attraktive geschützte Außenfläche.



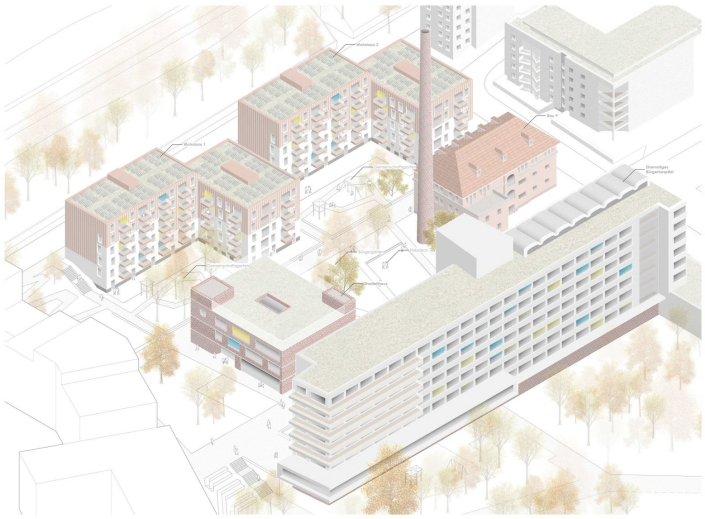
Lageplan Bürgerhospital M 1:200



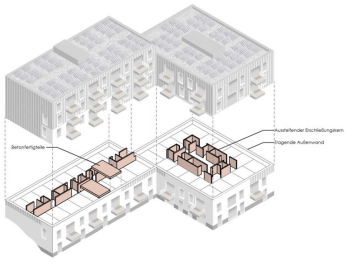
Schnitt quer M 1:200



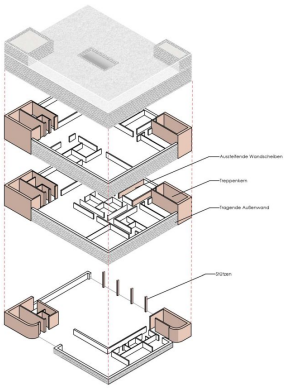
Ansicht von Südwest M 1:200



Vogelflugperspektive Bürgerhospital



Typologie Wohngebäude



Typologie Stadtteilhaus



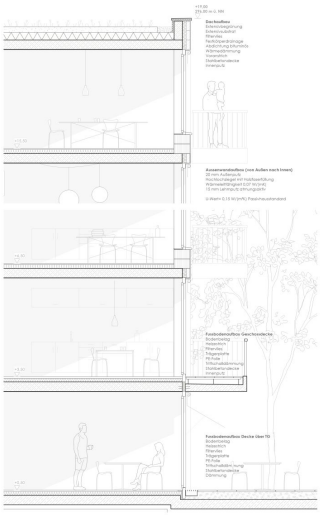
Grundriss Erdgeschoss Bürgerhospital M 1:200



Schnitt längs M 1:200



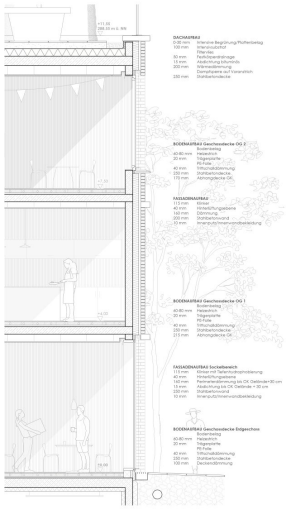
Ansicht von Südost M 1:200



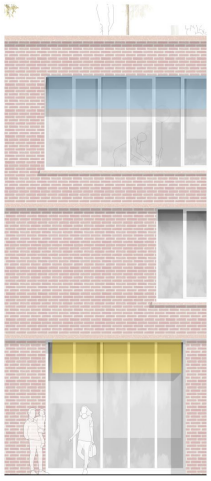
Fassadenschnitt Wohnungsbau M 1:50



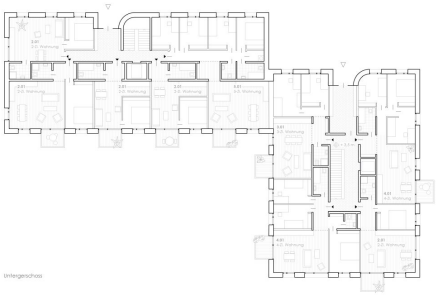
Fassadenansicht Wohnungsbau M 1:50



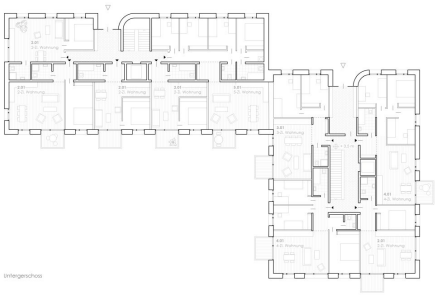
Fassadenschnitt Stadtteilhaus M 1:50



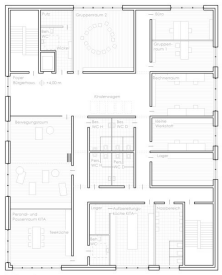
Fassadenansicht Stadtteilhaus M 1:50



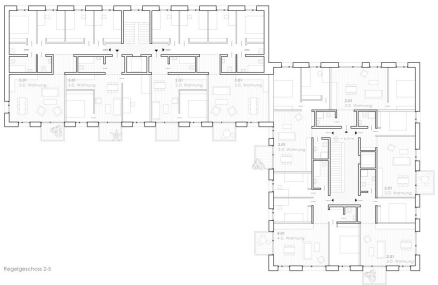
Untergeschoss



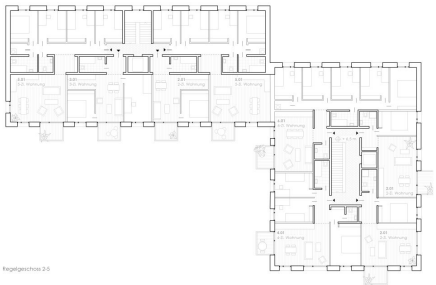
Untergeschoss



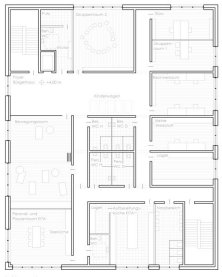
1. Obergeschoss



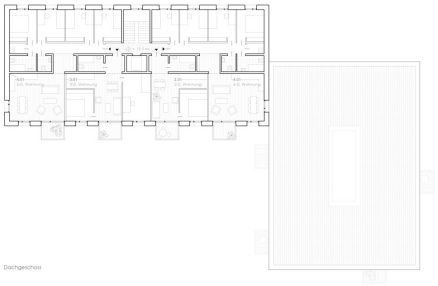
Regelgeschoss 2-5



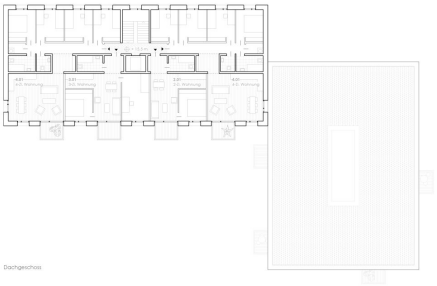
Regelgeschoss 2-5



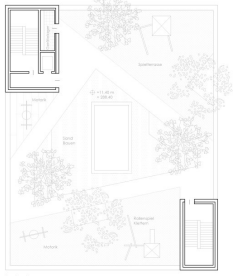
2. Obergeschoss



Dachgeschoss



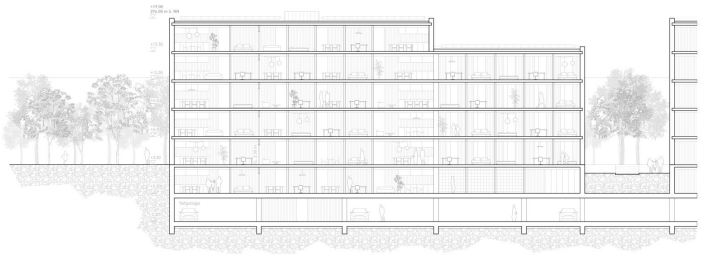
Dachgeschoss



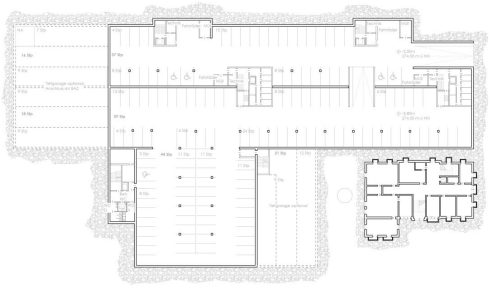
Dachgarten

Grundriss Wohnungsbau M 1:200

Grundriss Stadtteilhaus M 1:200



Schnitt M 1:200



Tiefgarage M 1:500



Ansicht Wohngebäude M 1:200



Perspektive Bau 9, Kopfbau

Gemeinsame Architektursprache als Identität
Für das Quartier wurde eine gemeinsame Architektursprache entwickelt, um die Identität des neuen Areals zu stärken. Durch die gemeinsame Formensprache wird der Kontext aus der Umgebung aufgenommen und bei den Neubauten in veränderter Form zum Ausdruck gebracht. Diese steht zum einen Bezüge untereinander her, charakterisiert die unterschiedlichen Gebäudetypologien aber auf ihre jeweilige Weise. Die Materialisierung der Fassade ist dabei von entscheidender Bedeutung. Alle Neubauten weisen eine Zonierung der Fassade auf, die die Baukörper strukturiert und stimmige Proportionen schafft. . Während die Wohnbauten im erdberührenden Bereich mit einem glatten Putz und darüber hinaus mit einem farbigen Strukturputz angedacht sind, gliedert sich das Stadtteilhaus in einen massiven Sockel und mit der darüber liegenden Außenfläche der Kita. Diese Teilung lässt sich ebenfalls im Kopfbau wiederfinden. Die kohärenten Farbakzente der einzelnen Neubauten sind auf Grundlage der umgebenden Bestandsbebauung entwickelt. Der hochwertige, architektonische Ausdruck stärkt damit ganz selbstverständlich die Identität des neuen Quartieres.

Freiraum
Die Leitidee des Freiraumkonzeptes besteht u.a. in der Schaffung einer vielfältigen Landschaft zur Förderung der Biodiversität und Verbesserung des Mikroklimas. Die freiräumlichen Übergänge sind stufenlos gestaltet und weisen eine hohe Anzahl an unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten auf. Der Quartierplatz ist als großmaßstäbliche Freifläche angelegt. Oberflächlicher Rückstau wir dabei durch Sickerpflaster vermieden. Zusätzliche Qualität entsteht durch eine natürliche Verschattung mit dem Einsatz der Bestandsbäume. Ein integriertes Wasserspiel fördert außerdem die Auskühlung im Sommer.
Der Aktivhof zwischen Stadtteilhaus und Bestandsbau soll nicht unterbaut und als konsequent durchgegrünte Fläche angelegt werden, die die Versiegelung minimiert. Bewegungsflächen, Bürgergärten und unterschiedliche Angebote an Aufenthaltsbereichen innerhalb des Aktivhofes fördern die generationsübergreifende Quartiersgemeinschaft. Zentral angeordnet. Im Bereich der Bürgergärten, prägen große Laubbäume die Freifläche. Fahrbarer zum Patientengarten sollen hier Buche, Linde und Magnolien gepflanzt werden.
Im vorderen Bereich der neuen Wohnbebauung schafft eine leichter Absatz den nötigen Abstand zwischen Öffentlicher- und Halböffentlicher Fläche.
Der Höhenunterschied zur Gäubahntrasse wird durch Stäffelchen zwischen der Wohnbebauung überwunden. Im Bereich des Quartiersplatzes schafft eine in die Landschaft integrierte Rampe den barrierefreien Übergang beider Ebenen.
Insgesamt erzeugen die Freiflächen den nötigen Außenraum zur umliegenden Bebauung und tragen zur Vernetzung der Nachbarschaften bei

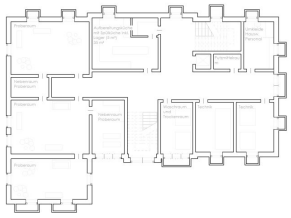
Mobilitätskonzept
Zum Einsatz von Grün- und Freiflächen wird das gesamte Quartier weitgehend autofrei gehalten. Die neu zu schaffende Gäubahnstraße sowie der Quartiersplatz soll lediglich Car-Sharing, E-Mobility, Besucherparkplätzen, Anlieferverkehr, sowie den Hol- und Bringverkehr für Kita und Krippe vorbehalten werden. Über eine Zufahrt im Norden an der Wolframstraße wird der ruhende Verkehr unterirdisch über eine sehr kompakte Tiefgarage organisiert. Die notwendigen Fahrradstellplätze werden im Bereich des Aktivhofes, als auch in gesonderten Bereichen der Tiefgarage sichergestellt

Energiekonzept
Zur Umsetzung des Energiekonzeptes „Urbanisierung der Energiewende in Stuttgart" bis 2050 soll das Areal Bürgerhospital zukunftsweisend klimaneutral mit Energie versorgt werden. Dabei tritt das neue Quartier weitgehendst als Selbstversorger mit unterschiedlichen Komponenten auf. Zum einen erfolgt die Wärmeversorgung durch Wärmepumpen mittels Erdsonden (Tiefengeothermie) und Abwasserwärmetauscher. Der Restwärmebedarf erfolgt über einen Anschluss an das bestehende Fernwärmenetz. Durch den niedrigen Primärenergiefaktor von 0,55 ist eine energieeffiziente Erzeugung gegeben. Additiv wird der Einsatz einer Solarthermieanlage (Süd-Ost Ausrichtung) zur Unterstützung und Entlastung untersucht. Das System wird in verschiedene Heiz-/Regelkreise aufgeteilt, der auf die einzelnen Nutzungsanforderungen angepasst sind (Versorgungstemperaturen).
Durch die Integration einer Flächenheizung im Fußbodenbereich oder als Bauteilaktivierung können die Aufenthaltsräume vergrößert werden. Zudem profitiert das Fernwärmenetz durch niedrige Rücklauftemperaturen. In kleinen Räumen mit hoher Heizlast (z.B. WC-Anlagen, Bäder) wird zusätzlich ein Badheizkörper vorgesehen. Auf den Dachebenen der Wohngebäude sind Photovoltaikpaneele zur elektrischen Energieerzeugung vorgesehen. Die Erzeugung dient vorrangig der Eigenbedarfsdeckung, der Überschuss wird in das Netz eingespeist.

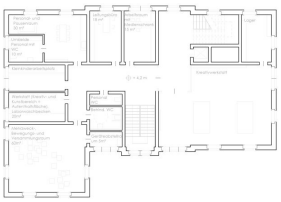
Mit einem angepassten Fensterflächenanteil in den Wohngebäuden wird der Wärmeeintrag reduziert. In den Sommermonaten kann der Wärmeschutz im Bereich der Balkone zusätzlich durch außenliegende Sonnenschutzrollos sichergestellt werden. Die übrigen Fensterflächen können mit Raffstores verdunkelt und vor sommerlichem Wärmeeintrag geschützt werden. Die Betondecken der Wohngebäude und des Stadtteilhauses reduzieren zudem durch ihre hohe Speichermasse Temperaturschwankungen in den Winter- und Sommermonaten.
Wassermanagement
Die Warmwasseraufbereitung erfolgt dezentral über Wohnungsstationen in der auch die Fußbodenheizverteilung integriert ist. Durch dieses System können die hygienischen Anforderungen (Legionellen) eingehalten werden. Zudem werden die erforderlichen Installationsschächte durch Wegfall von Steigsträngen (Warmwasser und Zirkulation) optimiert und die Verbrauchserfassung und Abrechnung vereinfacht.

Lüftungsmanagement
Die innenliegenden Bäder und WCs der Wohngebäude werden durch Abluftanlagen nach DIN 18017 entlüftet. Hierbei wird jede Wohnung mit einem 2-stufigen Einzellüfter mit Anschlussmöglichkeit für einen weiteren Raum (z.B.: Gäste-WC) ausgestattet. Die Intensivlüftung wird über einen integrierten Bewegungsmelder aktiviert, die Grundlüftung erfolgt permanent um den Bauherrschutz (Feuchte) zu gewährleisten. Die Nachströmung erfolgt über im Fensterrahmen integrierte Elemente.
Das Stadtteilhaus erhält eine zentrale, mechanische Be- und Entlüftungsanlage mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung, um alle Aufenthaltsbereiche mit aufbereiteter Frischluft zu versorgen. Neben der Einhaltung der Anforderungen an die Raumluftqualität werden dadurch auch Lüftungswärmeverluste minimiert. Die Lufteinbringung erfolgt über Quellluftauslässe, wodurch Zugerscheinungen ausgeschlossen sind. In den Aufenthaltsräumen (Bürgersaal, Mehrzweckräume, Gruppenräume KITA etc.) werden zusätzlich zur mechanischen Lüftung Fenster für die natürliche Lüftung vorgesehen. Für eine gute Luftefizienz sind diese schmal und hoch ausgebildet, um die Höhendifferenz der Öffnung als Antriebskraft zu nutzen.
Alle Dachebenen sind mit Begrünung als Solargründach vorgesehen und wirken somit gegen sommerliche Aufheizung. Die Bäume im Bürgergarten erzeugen durch ihre natürliche Verschattung zudem qualitätsvolle Aufenthaltsräume für die Bewohner.

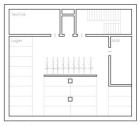
Regenwassermanagement
Die Entwässerung des Aktivhofes erfolgt im Bereich der Bürgergärten zunächst über eine Versickerungsmulde in Form eines niedrig gelegenem Holzdecks. Das Regenwasser wird anschließend über ein Rigolersystem an das Erdreich abgeleitet. Durch die kompakte Kubatur der Tiefgarage kann an dieser Stelle zusätzlich auf versiegelte und unterbaute Fläche verzichtet werden.
Auf den Dachflächen erfolgt die Entwässerung über Abläufe und innenliegenden Fallleitungen als Freispiegelentwässerung. Das Niederschlagswasser wird über Grundleitungen der Versickerungsmulden in dem Bürgergarten zugeführt. Die Nutzung von Niederschlagswasser von Dachflächen, zur Versorgung der WCs mittels einer Zisterne wird gepüft. Regen- und Schmutzwasser werden in Trennsystem bis vor die Gebäudekanten geführt.



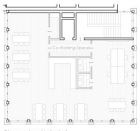
Untergeschoss



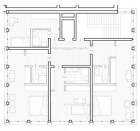
Obergeschoss



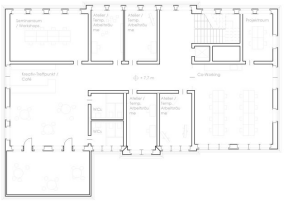
Untergeschoss



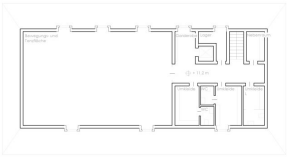
Obergeschoss Variante 1



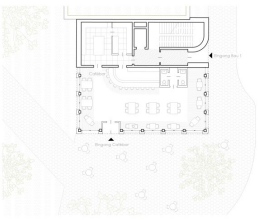
Obergeschoss Variante 2



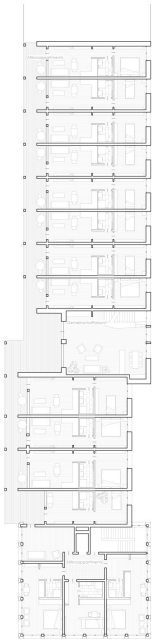
2. Obergeschoss



Dachgeschoss



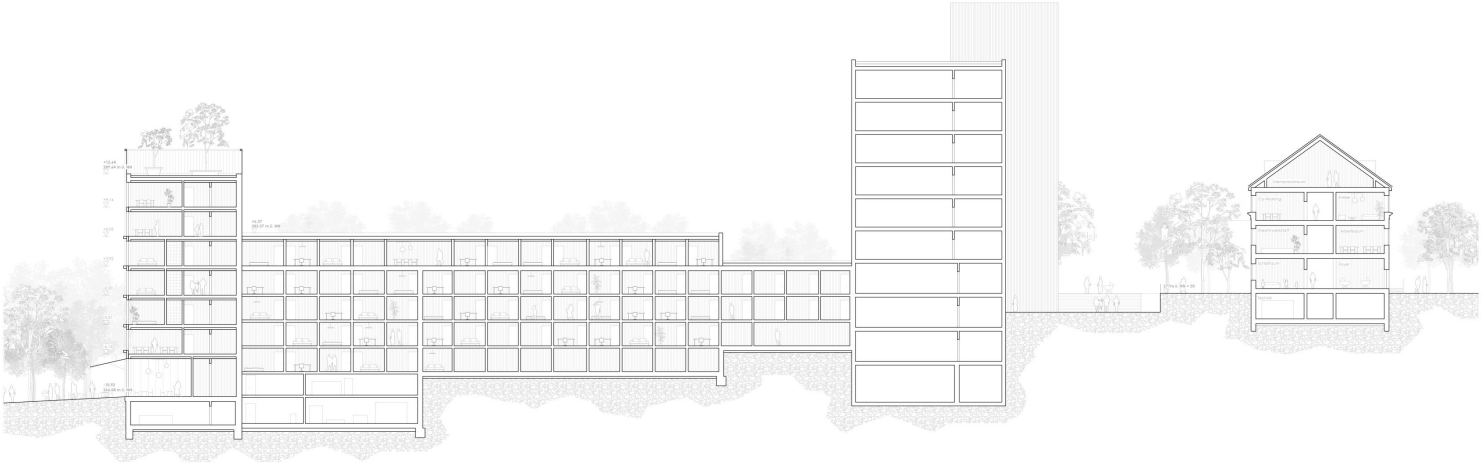
Erdgeschoss



5. Obergeschoss mit Aufstockung Bestand

Grundriss Bau 9 M 1:200

Grundriss Bau 1 M 1:200



Schnitt M 1:200



Ansicht M 1:200